

Wege genossenschaftlicher Solidarität

Autor(en): **Vogel, Paul Ignaz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **59 (1984)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-105304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Samstag, 7. April, im Hotel «Bern» zu Bern: Rund 300 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler treffen sich mit Gästen und Presse zur Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen (SVW). Regierungsrat Bürki begrüsst die Anwesenden im Namen der kantonalbernischen Behörden. Unter den anwesenden Gästen bemerkt man unter anderem Otto Messerli, den Präsidenten des Stadtrates von Bern, und Thomas Guggenheim, Direktor des Bundesamtes für Wohnungswesen.

Verbandspräsident Nationalrat Otto Nauer kommt in seiner Begrüssungsansprache gleich auf die eidgenössische Wohnbauförderung zu sprechen: Im Rahmen der Bestrebungen, die Aufgaben zwischen Bund und Kantonen zu teilen, war der Ständerat auf den bundesrätlichen Vorschlag eingetreten, die Wohnbauförderung durch den Bund zu streichen. In der Frühjahrssession 1984 hat der Nationalrat jedoch mit einem deutlichen Stimmenverhältnis von 114:77 Nichtzutreten auf die Vorlage beschlossen. Der Ständerat als Prioritätsrat muss sich nun nochmals mit der Materie befassen, was frühestens in der Herbstsession zu erwarten ist.

Das bedeutet für die Wohnbaugenossenschaften einen Engpass. Der 1983 bewilligte Rahmenkredit des Bundes von 1,143 Milliarden Franken (für Bürgschaftsverpflichtungen und WEG-ä-fonds-perdu-Zuschüsse im sozialen Wohnungsbau) ist zu $\frac{3}{4}$ zugesichert. Ende 1983 gab es einen Gesuchsüberhang von 4100 Begehren.

Nationalrat Otto Nauer erinnert daran, dass die Wohnbauförderung des Bundes ein ausgezeichnetes Instrument für wirtschaftliche Impulse und Arbeitsplatzbeschaffung ist.

Solidarität mit der Dritten Welt

Der Verbandstag beschäftigt sich darauf mit Wegen zur internationalen Solidarität. B. Heinen, Köln, von der Deutschen Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e.V. (DESWOS) spricht über die Hilfe für menschenwürdiges Wohnen in der Dritten Welt. Mit Partnerorganisationen fördert die DESWOS einfachste Hausbauten für unterste Einkommensschichten in Ländern der Dritten Welt. Dabei gilt das Prinzip der Selbsthilfe und der Förderung ländlicher Gebiete. Denn in der Dritten Welt führt die Landflucht zu



Zum Bild oben: Gleich zwei Nationalräte und Genossenschaftspräsidenten leisteten Benno Heinen aus Köln (rechts), Abteilungsdirektor des Gesamtverbandes gemeinnütziger Wohnungsunternehmen, beim Mittagessen Gesellschaft. In der Mitte Otto Nauer, Zentralpräsident des SVW, und links Fritz Lanz, Luzern.



Innerschweizer Gäste: F. X. Suter, Vize-direktor des Bundesamtes für Wohnungswesen (rechts), und Dr. A. Wili aus Kriens, Präsident des Verbandes Liberaler Baugenossenschaften.



Erwin Haari, Direktor der Coop-Leben, frischt hier mit Otto Messerli, Stadtratspräsident von Bern, vermutlich angenehme Erinnerungen an seine Berner Zeit auf.



Die Hypothekar-Bürgschaftsgenossenschaft schweizerischer Bau- und Wohnungsgenossenschaften dürfte inskünftig wieder stärker beansprucht werden. Ihr Präsident Emil Matter aus Basel (rechts) mit dem Geschäftsführer, Direktor Walter Albrecht von der Zürcher Kantonalbank, scheint nur darauf zu warten.

noch grösserer Armut, zu Slums, welche das Leben der Menschen direkt bedrohen.

Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest

Nach dem Hinwenden zur Dritten Welt widmet sich der Verbandstag landeseigenen Wohnbauproblemen.

Um aktionsfähig zu sein, wurde vor einem Jahr der Wohnbau-Genossenschaftsverband Nordwest gegründet, berichtet Emil Matter aus Basel über das Gemeinschaftswerk der Basler Wohnbaugenossenschaften. Der Wohnbau-Genossenschaftsverband bewarb sich um entsprechende Zuteilung von Baurechtsparzellen auf dem Areal des alten Schlachthofes im St.-Johann-Quartier in

Basel. Der Regierungsrat berücksichtigte den Verband, aber leider nicht die Logis Suisse. Der Wohnbau-Genossenschaftsverband erstellt auf dem Areal preisgünstige Familienwohnungen. Dies ist einer der Schwerpunkte der Tätigkeit dieses Verbandes.

Logis Suisse Romand SA

Dr. François Picot, alt Staatsrat aus Genf, stellt dem Verbandstag in Bern darauf die welsche Tochtergesellschaft der Logis Suisse vor. 1973 wurde kurz nach der Annahme des Verfassungsartikels «Wohnbauförderung» vom Bund, dem SVW, Gewerkschaften und deutschschweizerischen Kantonalbanken die Logis Suisse gegründet. Um handlungsfähiger zu werden, bildete sich Logis Suisse von einer Aktiengesellschaft zu einer Holding um. Nach föderalistischem Prinzip entstanden ab 1977 Regionalgesellschaften, so Logis Suisse Aarau, Logis Suisse Bern, Logis Suisse Nordostschweiz, Logis Suisse Nordwestschweiz und im Jahre 1980 in Lausanne Logis Suisse Romand.

In Marly bei Freiburg konnte Logis Suisse Romand ein Grundstück erwerben. In dieser industriell aufblühenden Vorortgemeinde der freiburgischen Kantonshauptstadt entstand das Projekt «Bel Air» für Mehrfamilienhäuser. Zur weiteren Tätigkeit der Logis Suisse Romand gehörte die Übernahme von bestehenden Liegenschaften in mehreren Orten des Welschlandes.

Allgemeine Baugenossenschaft Luzern

Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL) wurde 1924 gegründet. Fritz Lanz, Stadtrat in Luzern, referierte darüber. 5670 Genossenschaftler haben heute insgesamt 8,6 Mio. Franken Anteilkapital einbezahlt. Das macht 11% des Liegenschaftsbuchwertes aus. 1675 Genossenschaftler verfügen über eine ABL-Wohnung. Die Mieten sind reine Kostenmieten, ausser bei besonders ungünstigen Kleinwohnungen oder teuren Neubauwohnungen. Dort verzichtet die ABL teilweise aus Solidarität zur Verrechnung des vollen Mietpreises. Damit findet ein Mietzinsausgleich mit den Bewohnern älterer preisgünstiger Mietobjekte statt. Die Aufwendungen für Verwaltung, Abgaben, Abschreibungen, Fondsäufnungen und Unterhalt tragen die Mieter von Alt- und Neubauwohnungen gemeinsam, also solidarisch. Für Mieter aus bescheidenen finanziellen Verhältnissen besteht auch eine genossenschaftliche Mietzinsermässigung. Solidarisch mit nichtgenossenschaftlichen Mietern ist die ABL, indem alle ihre Mieter Mitgliedschaftsverpflichtung beim Luzerner Mieterverband haben.

Familien-Baugenossenschaft (FamBau) Bern

Die Familien-Baugenossenschaft besitzt in der Region etwa 2000 Wohnungen. Hans Reinhard, Präsident der Fam-

Bau, legte dem Berner Verbandstag die Ziele dieser gemeinnützigen Unternehmung dar. Sie betreibt die konstante Schaffung eines preisgünstigen Liegenschaftsbestandes. Dabei achtet sie auf eine klare Mietzinspolitik. Die Mieten sind so anzusetzen, dass sie günstiger sind als vergleichbare des allgemeinen Wohnungsbaues. Mieten, die zu hoch sind, können gesenkt werden, solche, die zu tief sind, erhöht. Wo das rechtlich nicht zulässig ist, können Ausgleichsbeiträge erhoben und einem Mietzinsausgleichsfonds zugewiesen werden.

Albert-Hintermeister-Stiftung der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich

Fritz Bucher, Präsident der ABZ, erinnert am Berner Verbandstag an den zweiten Präsidenten der 1916 gegründeten Allgemeinen Baugenossenschaft. Als 1927 Albert Hintermeister starb, wurde ein Fonds gegründet, mit dessen Zinserträgen finanziell schwachen Mietern 10 bis 30 Prozent des Jahresmietzinses bezahlt werden sollten. 1976 erreichte der Fonds erstmals 200 000 Franken. 1981 wandelte die GV den Fonds in eine Stiftung um. Jeder Mieter der ABZ entrichtet pro Monat einen Solidaritätsbeitrag von 2 Franken. So kann weiterhin in Notlagen diskret Hilfe erfolgen.

Der Berner Verbandstag schliesst mit einer Podiumsdiskussion aller Referenten unter der Leitung des Zentralsekretärs Dr. Fritz Nigg. Paul Ignaz Vogel

Zum Tode von Prof. Heinrich Kunz

Ein Leben für die Bauforschung

Am 16. April 1984 erreichte uns die Nachricht, dass Prof. Heinrich Kunz-Rüegger, geb. 1922, nach schwerer, vorbildlich und mit Zuversicht im Glauben an seinen Erlöser ertragener Krankheit in seinem Heim in Tagelswangen entschlafen ist. Prof. Heinrich Kunz war während langer Zeit Mitglied des Zentralvorstandes SVW und Präsident der Technischen Kommission.

Er wurde 1956 in die oberste Verbandsbehörde berufen und war den Mitgliedern und Delegierten bald bekannt durch seine brillanten und von einem

fundierten Wissen zeugenden Vorträge, seine Tätigkeit als Leiter von Podiumsgesprächen und Verfasser von Pressebeiträgen.

Im Jahre 1966 übernahm er die Leitung der Technischen Kommission (TK), welche bald von ihrer damaligen reinen Gutachtertätigkeit zu neuen Wirksamkeiten geführt werden sollte. So wurden 1968 Fachtagungen in Zürich und Bern über «Wohnungen für Betagte» durchgeführt und eine Broschüre herausgegeben. 1969 leistete die TK wesentliche Beiträge für die Ausstellung «50 Jahre SVW» im Helmhaus Zürich. Bereits 1970 wurde in Olten eine Tagung «Unterhalt und Erneuerung von Altwohnungen» organisiert und 1974 ein entsprechendes Fachbuch herausgegeben. Bei allen wichtigen Angelegenheiten (z.B. Energiefragen und Raumplanung) vertrat der Verstorbene auch die Interessen des Wohnungsbaues und gab sein Wissen weiter.

Prof. H. Kunz war seit 1957 neben seiner Tätigkeit am Technikum Winterthur Lehrbeauftragter der ETH. 1972 wurde er zum ordentlichen Professor für Architektur und Bauplanung an der ETH gewählt und gleichzeitig mit der Leitung des Instituts für Hochbauforschung betraut, 1978–80 war er Vorsteher der Abteilung für Architektur. Seit 1980 war er Präsident des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung (IVWSR).

Sein Wirken war geprägt von seinem bescheidenen Wesen und seiner Toleranz sowie von seiner Bereitschaft, mit all seinem Wissen und seiner Arbeitskraft zur Lösung von Problemen beizutragen. Wir verlieren in ihm einen vielseitigen Förderer und Fachmann, einen liebenswerten und gütigen Menschen.

P. Reinhard,
Mitglied der Technischen Kommission
des SVW